

Hundertermeter-Bereich auf, der sich vor allem im Kambereich in der wechselnden Folge von grauen und schwarzen Phylliten, tuffitischen Grünschiefern, Diabasen und Karbonatphylliten bis mehrere m mächtige Fe-Dolomitzügen abzeichnet. Die Achsen dieses die Pfannockeinheit (Pfannockgneis, Jungpaläozoikum und Trias) gegen W überwältigenden Faltenbaues verlaufen  $\pm$  N—S und überprägen ein älteres Falten-system mit Achsenstreichen um 100 bis 120°. Die bisher in diesem Raum entnommenen Conodontenproben lieferten noch keine brauchbaren Altershinweise.

### **Blatt 184, Ebene Reichenau**

#### **Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Paläozoikum und Mesozoikum auf Blatt 184, Ebene Reichenau (Gurktaler Alpen)**

VON JULIAN PISTOTNIK

Die Kartierung wurde im Bereich W Flattnitz im Stangalm-Mesozoikum und überlagernden Gurktaler Altpaläozoikum fortgesetzt. Die Anlage einiger Forststraßen in bisher fast aufschlußlosen Gebieten machte Revisionsbegehungen in bereits aufgenommenen Abschnitten notwendig. Dabei ergaben sich für die bisher dem Mesozoikum zugeordneten Bockbühelschiefer (als schiefrige Vertretung des Wettersteindolomits) an einigen Stellen Hinweise, sie als möglicherweise altpaläozoische Unterlage des (karbonatischen) Stangalmzuges zu interpretieren und als eventuelles Äquivalent der „Phyllitischen Glimmerschiefer“ weiter nördlich (Bl. Stadl—Murau) anzusehen. Gleiches müßte für die Schiefer im Ortsgebiet von Flattnitz und unter der Johanniswand gelten, was auch für die mit den Schiefern verbundenen Kalken der Johanniswand (die ohnehin von den üblichen mesozoischen Karbonaten in der Ausbildung, besonders Kristallinität, differieren) eine Zuordnung zum Paläozoikum zur Folge hätte. Insgesamt ergäbe sich eine Fortsetzung des Murauer Paläozoikums über den Paalgraben gegen S bis in das obere Metnitztal, wo es auch den Rahmen des Oberhofer Kristallins bilden könnte. Dieser, auf Bl. 185, Straßburg, gelegenen Fragestellung wurde allerdings noch nicht näher nachgegangen.

#### **Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Paläozoikum und Mesozoikum auf Blatt 184, Ebene Reichenau (Gurktaler Alpen)**

VON ULRIKE PISTOTNIK (auswärtige Mitarbeiterin)

Die Geländearbeiten 1978 bestanden einerseits aus Neuaufnahmen im Bereich der Nordseite von Kalteben und Haidnerhöhe und andererseits auf Grund neuer Straßenaufschlüsse aus Revisionsbegehungen im Bereich Schafferkogel—Bockbühel—Hirnkopf—Kuster.

Die Nordhänge von Kalteben und Haidnerhöhe werden durchwegs von typischen grauen, grünen und violetten Eisenhutschiefern aufgebaut, die meist phyllitischen Habitus zeigen und Quarzlinsen und -knauern führen. Häufig sind Partien von Chloritfleckenschiefern; auch grüne Vulkanite mit z. T. dunkelgrünen bis schwarzen langprismatischen Hornblenden wurden — allerdings nur subanstehend — gefunden.

Das generelle Einfallen ist mittelsteil gegen SW bis W gerichtet; die häufigen Verfaltungen im cm- bis dm-Bereich zeigen vorwiegend flach nach N fallende B-Achsen. Die unteren Bereiche (bis ca. 1600 m) sind stark mit Hangschutt aus Eisenhutschiefern bedeckt. Im Bereich des Rapitzbaches und seines rechten Nebenflusses vom Zelinsee liegt eine lokale Moräne.

Die neuen Forststraßen im Bereich Schafferkogel—Bockbühel Westseite erschließen mächtige, ebenflächige bis phyllitische, meist graphitische Bockbühelschiefer, die im

N (Schafferkogel) mit Dolomiten und Kalken wechsellagern. Die Dolomite sind teils hell und zuckerkörnig (im Aussehen typische Wettersteindolomite), teils grobkristallin, grau gebändert, mit Tonverunreinigungen und Graphitbestäubung. Die Kalke, die offenbar sedimentär mit den Dolomiten (oder zumindest einem Teil der Dolomite) verbunden sind, ähneln den paläozoischen Murauer Kalken und sind wie diese grau bis graublau gebändert und zeigen häufig dünne Tonflatschen bis cm-mächtige Phyllitlagen an den Schichtflächen. An einer Stelle ist ein eindeutig sedimentärer Übergang der hier vorwiegend grobkristallinen und gebänderten Dolomite in die Phyllite erschlossen. Ein zweiter Aufschluß zeigt die Überlagerung der hellen bis grauen, feinkristallinen Dolomite durch graue, rostig verwitternde Phyllite. Der Dolomit ist im Übergangsbereich stark zerbrochen und auch die an der Dolomitgrenze vererzten Phyllite sind mylonitisiert. Ob es sich hier um eine rein tektonische Grenze oder einen tektonisch überprägten, sedimentären Übergang handelt, konnte nicht eindeutig entschieden werden. Von allen Aufschlüssen wurden Proben zur Klärung des fraglichen Alters mitgenommen.

Die neue Straße, die von der Guttenbrunnerhütte im N um den Hirnkopf herum zum Hirnloch führt, erschließt in ca. 1760 m Höhe an der NE-Seite des Hirnkopfes die Gurktaler Überschiebung: Der helle, nur stellenweise stark zerbrochene Wettersteindolomit ist gegen das Hangende stark verquarzt und führt sogar bis dm-mächtige reine Quarzlagen. Darüber folgen an der Basis der Eisenhutschiefer graue Kalke bis Kalkphyllite, die mit den phyllitischen Eisenhutschiefern offensichtlich durch Wechsellagerung sedimentär verbunden sind.

Kalk-Kalkphyllitserie und überlagernde Eisenhutschiefer sind auch an der neuen Forststraße vom Sattel zwischen Haiderhöhe (Kote 1799 m) und Kuster gegen S erschlossen. Auch hier sind Wechsellagerungen zwischen Kalken und Phylliten vorhanden, bzw. die Kalke zeigen rein phyllitische (Eisenhutschiefer-) Einschaltungen, doch erscheint die Grenze zwischen Kalk-Kalkphyllitserie und Eisenhutschiefern stark tektonisch überprägt. Die B-Achsen zeigen vorwiegend W—E Richtung.

### **Blatt 186, St. Veit an der Glan**

Siehe Bericht zu Blatt 181 (Obervellach) von R. SIEBER

### **Blatt 188, Wolfsberg**

#### **Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf Blatt 188, Wolfsberg (Koralpe)**

VON PETER BECK-MANNAGETTA

Neue Aufschlüsse (Bänderamphibolite) und Vorstellungen machten Revisionen im NW-Teil des Blattes notwendig. Die Verbreitung der Bänderamphibolite im Liegenden der Granat-Glimmerschiefer der Stubalpe wurde bestätigt. Wesentlich ist die Mächtigkeitzunahme der hellen „Aplitgneis“-Lagen, die in der Gleinalpe (W. FRANK e. a. 1976) als saure Vulkanite gedeutet werden, gegen den liegenden Augengneis zu.

N K. 1612 (Bergkogel) in 1370 m, Weggabel liegen gesprenkelte Amphibolitblöcke, die gabbroider Herkunft sein könnten. NE Zeggshube auf dem Rücken in 1370 m dürften Chloritoid oder Disthen führende Granat-Glimmerschiefer vorliegen. Alle Fältelungsachsen im Raum des Feistritzgrabens weisen SE-fallende ( $220^{\circ}$ — $238^{\circ}$ ) B-Achsen auf.

Quartär: Verschwemmter Moränenschutt von Amering ragt in den Feistritzgraben bis ca. 1200 m in das Blatt 188 herein (P. BECK-MANNAGETTA 1956).